



Bildung für alle: Der Verein „Madamfo Ghana“ gründet nicht nur Schulen und Kindergärten ...



... sondern kämpft auch gegen den Einsatz von Kindersklaven bei der Fischerei am Voltasee. Über 100 konnten bereits befreit werden.



Freudentanz: Jeder Projektstart wird zelebriert. Neben der Amtssprache Englisch beherrscht Landgrafe auch „Twi“, eine der Stammsprachen.

DIE WEISSE NANA

Bettina Landgrafe, 37, befreit Kinder aus der Sklaverei. Sie baut Schulen, Brunnen, Toiletten und Kliniken in Ghana. Und gilt dort als „Nana“ – als Königin

Als Bettina Landgrafe den kleinen Daniel in einem ghanaischen Dorf das erste Mal erblickt, kann sie ihre Wut und Tränen kaum zurückhalten. Der Fünfjährige wurde mit einem Paddel geschlagen. Weil er lieber spielen wollte, statt zu arbeiten. Daniel schuftet bei einem Fischer. 14 Stunden täglich. Er holt die Netze ein. Taucht. Paddelt als „Motorsersatz“ mit vier anderen Kindern das Boot seines Masters. Seine Familie hat ihn für 25 Euro im Jahr verkauft. So wie ihm geht es, Schätzungen von Landgrafe zufolge, Tausenden Kindern

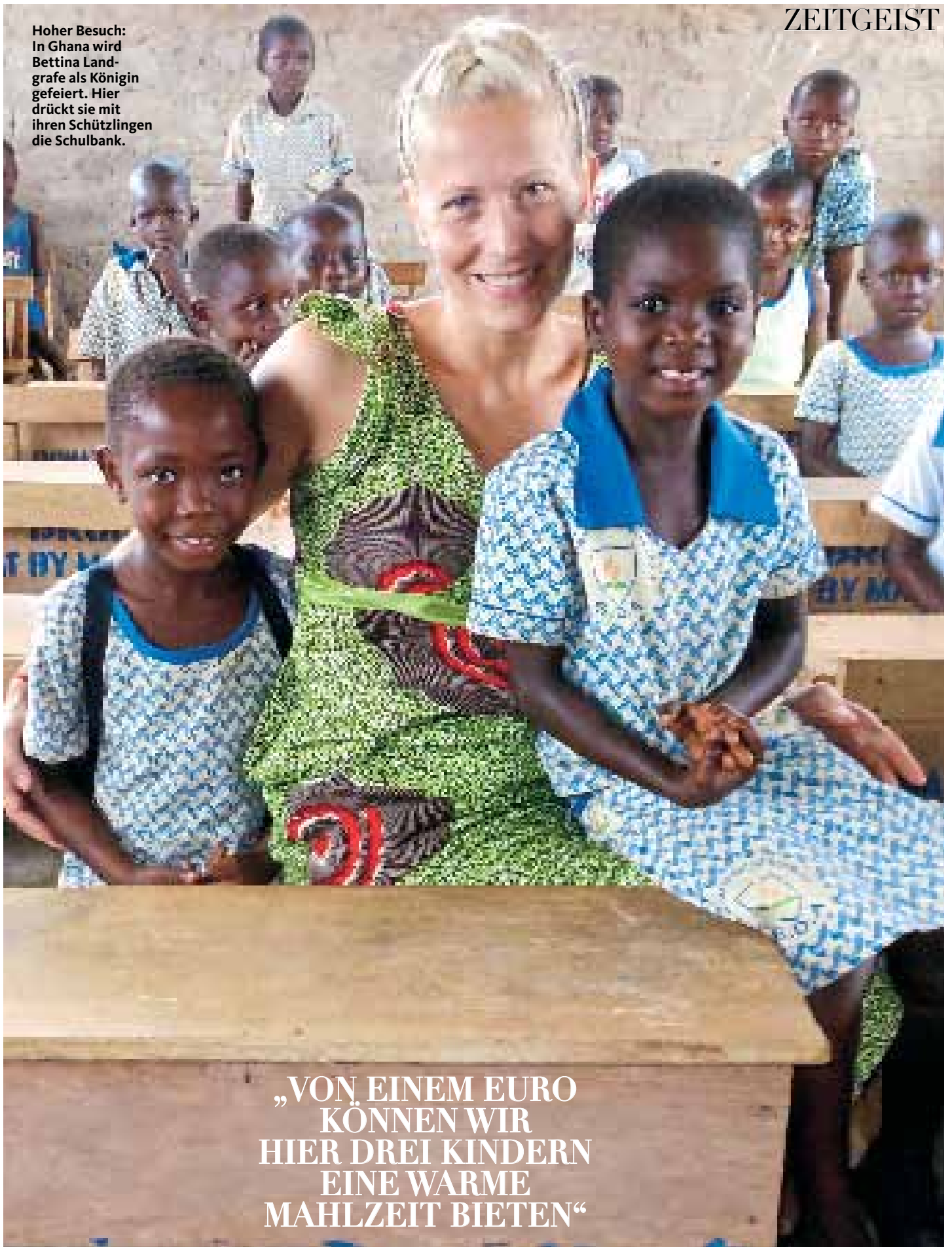
am Voltasee. Über hundert davon hat sie mit ihrer Organisation „Madamfo Ghana“ (übersetzt: „Freunde Ghanas“) bereits befreien können. Das Erstaunliche daran: mit dem Einverständnis der Seeleute. Landgrafe, gelernte Kinderkrankenschwester, resolute Stimme, die langen blonden Haare pragmatisch aus dem Gesicht



geflochten, sagt: „Es bringt nichts, den Fischern die Kinder abzukaufen. Und das wäre auch illegal. Man muss etwas gegen die Ursache des Problems tun.“ Also hat sie Fragen gestellt: Weshalb beschäftigen die Fischer Kinder? Weil sie sich keinen Motor leisten können und von ihrem spärlichen Fang kaum leben können. Warum verkaufen Eltern ihren Nachwuchs? Weil sie arm sind und viele Kinder ernähren müssen. Wie kann man das Dilemma lösen? Landgrafe setzt sich mit den Fischern zusammen. Der Dorfgemeinschaft. Politikern. Sucht nach Auswegen. Sie hilft den Eltern mit Mikrokrediten beim Aufbau kleiner Betriebe (z. B. Schweinehaltung). Baut für die Kinder, die nicht zurück in ihre Fami- ▶

Obwohl Ghana zu den fortschrittlicheren Ländern Afrikas zählt und Kinderarbeit dort verboten ist, ist sie in Fischerdörfern weit verbreitet.

Hoher Besuch:
In Ghana wird
Bettina Land-
grafe als Königin
gefeiert. Hier
drückt sie mit
ihren Schützlingen
die Schulbank.



„VON EINEM EURO
KÖNNEN WIR
HIER DREI KINDERN
EINE WARME
MAHLZEIT BIETEN“



Wasser marsch: Das Dorf Hantaase ist jetzt dank „Madamfo Ghana“ mit Trinkwasser versorgt. Früher holten die Einwohner Wasser vom Fluss – und erkrankten oft an Cholera, Durchfall und Parasitenbefall.



Treffen unter Medizinern: Bettina und die leitende Krankenschwester Millicent im Kinderkrankenhaus des „Bonita Health Centers“.

lien können, ein Heim. Plant mit den Fischern ein Zucht-Projekt, durch das diese wirtschaftlicher arbeiten können. Und schafft, peu à peu, die Sklaverei ab. 2001 reiste die gebürtige Hagenerin das erste Mal in das afrikanische Land – und versorgte in ihrem sechswöchigen Urlaub Bedürftige medizinisch. Seitdem hat sie das Schicksal der Menschen dort nicht mehr losgelassen. „Ich fühle mich hier sehr ‚sinnvoll‘“, sagt die 37-Jährige, die nur noch für wenige Wochen im Jahr in Deutschland lebt. „Das mag nach einem Klischee klingen, aber ich finde das, was ich tue, erfüllend.“ Klar sei es nervig, wenn das Internet nicht funktioniere und man nicht weiß, ob es Tage oder Wochen dauern wird, bis es wieder läuft. Wenn einen Malaria oder Typhus entkräften (Krankheiten, die bei ihr so harmlos wie Schnupfen klingen). Wenn Straßen unpassierbar sind. „Ghana lehrt einen Gelassenheit“, sagt Landgrafe. Dabei hört man ihr an, dass Geduld nicht ihre größte Stärke ist. Sondern Biss. Durchhaltevermögen. Power. Mit diesem Mix hat sie mit ihrem Team bislang über 40 Projekte realisiert. Im ghanaischen Dorf Apewu wurde sie 2003 zur „Nana“, zur „Königin der Entwicklung“ gekrönt – und jüngst sogar zur „Paramount Queen“ ernannt, womit sie im Stammesgefüge noch eine Stufe aufgestiegen ist. Eine Respektsbekundung und zugleich Würdigung für ihr Engagement. Die Organisation „Madamfo Ghana“ hat Brunnen gebaut, damit die Menschen nicht mehr kilometerweit für sauberes Trinkwasser laufen müssen. Kliniken und

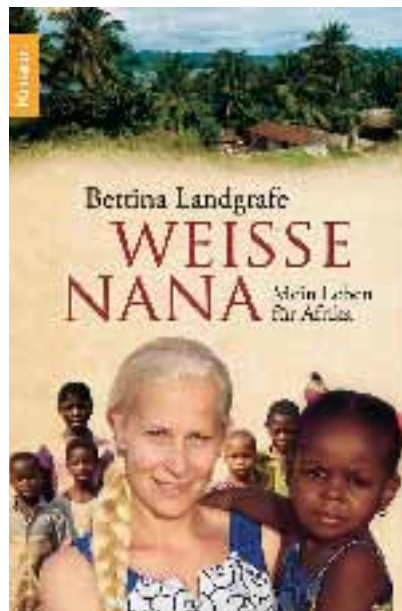
Geburtsstationen errichtet. Verstoßenen Leprakranken eine neue Heimat verschafft. Kindergärten und Schulen gebaut und dafür gesorgt, dass über 600 Zöglinge dort täglich eine warme Mahlzeit erhalten („von einem Euro werden drei Kinder satt“). Sie ist stolz auf die positiven Folgen der Schulspeisung: Weil sich die Kinder besser aufs Lernen konzentrieren können. Die Verpflegung den Eltern einen zusätzlichen Anreiz bietet, ihren Nachwuchs in den Unterricht zu schicken. Weil es Arbeitsplätze für die Küchenkräfte schafft, Farmern und Marktfrauen Abnehmer für ihre Lebensmittel bringt. „Das A und O unserer Arbeit ist, genau hinzuhören, was die Menschen brauchen.

Und sie selbst in die Lage zu versetzen, das zu erreichen.“ Dafür sammelt sie unermüdlich Geld (Spendenkonto unter: www.madamfo-ghana.de) und arbeitet mit den

„IN GHANA FÜHLE ICH MICH ‚SINNVOLL‘ UND ERFÜLLT“

Behörden vor Ort zusammen. Unbezahlbar: Der Stolz, den die Einwohner verspüren, wenn sie ihr Projekt in die Tat umsetzen.

Schon als Kind attestierten die Lehrer Bettina Landgrafe einen „extremen Gerechtigkeitsinn“. Den habe sie von ihrem Großvater, der ärztlicher Direktor war und mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Das Wichtigste, was sie von ihm gelernt habe: „Sorge dafür, dass es auch anderen gutgeht.“ Dass das nicht selbstverständlich ist, hat sie am eigenen Leib erfahren: Ihre Mutter war alkoholkrank. Ihren Vater hat sie nie kennengelernt. Es sei eine schwierige Zeit gewesen, bei der ihre Großeltern sie sehr unterstützt hätten. Wie vielen Menschen genau Landgrafe mit ihrem Einsatz geholfen hat, weiß sie nicht. Aber sie plant schon das nächste Projekt. Dem kleinen Daniel? Gehe es gut. „Er ist einer unserer besten Schüler“, sagt sie. Man hört aus jeder Silbe, dass sie das sehr glücklich macht. Und da ist noch etwas: Bettina Landgrafe hat sich in Ghana verliebt. In das Land, klar. Aber auch in ihren zukünftigen Mann, der von dort stammt. Ihr größter Wunsch? Dass ihre Hilfe irgendwann nicht mehr gebraucht wird. Bis dahin wird sie noch vielen Kindern ein besseres Leben ermöglichen. ■



Ihren unermüdlichen Einsatz für Ghana beschreibt Bettina Landgrafe auch in ihrer Autobiographie.